

# Stark in Wort und Bild – drei Graphic-Novel-Künstlerinnen

Der Boom der Graphic Novel ist ungebrochen, immer wieder neu ziehen uns gerade Künstlerinnen in ihren Bann. Ihr Umgang mit Bild, Layout und Text ist experimentell und ausdrucksstark, emotional und packend. Ihre Kraft, Geschichten zu erzählen, fasziniert und überzeugt generationsübergreifend. Hier drei Empfehlungen, die es zu diskutieren lohnt, die nachdenklich stimmen, „das“ Leben an uns heranrücken.

Mädchen mit Schlittschuhen, Tutus und trägerlosen Tops, die Haare zum Knoten aufgesteckt, die Arme ausgestreckt. Alle schauen konzentriert nach links. Eine tut das nicht. Ihr Blick wandert nach rechts, die Schultern fallen nach vorn, sofort stellt sich eine Verbindung her: Sie berührt uns. Mit **Pirouetten** liegt Tillie Walden erstmals auf Deutsch vor; in den USA gefeiert, bekam sie für ihre autobiografische Graphic Novel 2018 den Eisner Award als Bestes nicht fiktives Werk.

Es ist eine Hassliebe: der Eiskunstlauf, den sie mit fünf begann und von dem sie sich mit 17 endlich löste. Im Spannungsfeld von Talent-Ehrgeiz-Euphorie versus Erschöpfung-Panik-Mobbing changiert ihr Werdegang. Die Eiskunst lebt von komplexen Position-Winkel-Mustern, nichts ist luftig, alles ist Schwerstarbeit; schon morgens um vier geht es zum Training. Tillie hasst die Fassade, das Schminken ebenso wie das knappe Kostüm, das Mädchen körperbetont tunlichst ohne Unterwäsche tragen. Sie fühlt sich fremd, weiß früh, dass sie lesbisch ist, eine Außenseiterin. Mit 15 wagt sie ein Coming-out. Die erste Liebe gehört Rae, so vorsichtig-tastend wie sie selbst. Wachsendes Selbstverständnis erfährt Tillie beim Cellospiel und im Kunstunterricht, wo der Lehrer rät, das zu tun, was sie liebt. Langsam erkennt sie, dass sie streiten muss, auch mit den Eltern – für den eigenen Weg. Sie, das Mädchen, das selbst auf dem Eis eine Brille trägt, fast wie ein Ausrufungszeichen. Anrührend die Bildse-

quenzen, zart die Linien, weiß und tiefblau die Hintergründe, gold-gelb das Licht für Momente des Erkennens. Gelb-Lila, die Farben von Tillie Waldens Eiskaufkostüm.

Die mehrfach ausgezeichnete Kanadierin Jillian Tamaki entwirft mit humorig-spitzer Feder einen magischen Kosmos, der Fans von Internatslektüren sicher anspricht: Weibliche und männliche Mutanten und Hexen sollen auf der **Super-Mutant Magic Academy** ihren letzten Schliff erhalten. Klar geht es nicht nur um den Schulunterricht. Im Fokus stehen die Jugendlichen mit ihren Wünschen, der Suche nach Identität, ihren Beziehungen. Und die Hormone, die alle zwirbeln. So die katzenäugige Wendy mit den Manga-Augen, die blonde Gemma mit der „Ballonbirne“ und die pummelige Marsha, die man unterschätzt. Da ist die liebenswerte Mutantin Trixie und der laserbewehrte Trevor, der gerne Böses treibt und Jungs gegenüber so unsicher ist. Der schöne Cheddar, der im Fach Literatur mit Fantasie punkten will und an einem Ort voller Fantastik Marsha das Leben rettet. Und da ist Frances, die vielschichtigste der typisierten Charaktere, deren Intellekt jedes spontane Gefühl kappt.

Das Buch fußt auf einer Webcomicserie, die Tamaki zwischen 2010 und 2014 publizierte. Nicht von ungefähr entsteht beim Lesen der Eindruck einer nur locker ineinandergreifenden Geschichte.

Antonia Kühn debütiert mit **Lichtung**, einer Graphic Novel mit weicher Bleistiftführung. In der



Tillie Walden: **Pirouetten**. A. d. Engl. v. Sven Scheer, Reprodukt 2018, 400 S., ab 13, € 29,- (D), € 29,90 (A). ISBN 978-3-95640-161-9

Jillian Tamaki: **SuperMutant Magic Academy**. A. d. Engl. v. Jan Dinter, Reprodukt 2018, 280 S., ab 12, € 24,- (D), € 24,70 (A). ISBN 978-3-95640-167-1

Antonia Kühn: **Lichtung**. Reprodukt 2018, 240 S., ab 13, € 24,- (D), € 24,70 (A). ISBN 978-3-95640-147-3

Familie fehlt die Mutter. Der Vater verdrängt und bemüht sich unbeholfen, das Leben aufrecht-zuhalten. Teenie Laura ist tagelang unterwegs, klagt, bockt. Paul, elf Jahre alt, leidet; aus seiner Perspektive wird erzählt. Er durchforstet seine Erinnerungen, auch Fotos, Briefe, weiß nicht, was passiert ist. In die Trauer drängt sich ein Papiervogel; die Mutter vergaß ihn, als sie ein Mobile neu zusammensetzte. Der kreisrunde Kopf bestimmt die Form der Sprechblasen, bewegt Paul dazu, selbst zu basteln. Assoziationen sind ein wichtiges Stilmittel: Die geraden Linien des Kuchens, die sich im Mauerwerk des Wohnblocks, in Kerze und Küchenbank wiederfinden, sind plötzlich so gezackt wie der Schmerz in Paul. Das Gewächshaus, aus dem der lebende Stein stammt, den die Mutter ihm schenkte und den der kleine Sohn gleich entwurzelte, ist Thema seiner Träume: Die Eltern wollen ihn dort einquartieren. Zu seinem Schutz? Am Ende ist er groß wie Gulliver, der winzige Vater sitzt davor, Paul scheint ihn zu trösten.

Kühn gestaltet Layout und Story facettenreich, entwickelt liebevoll ihre Figuren, in ihrem eigenen Tempo, gemäß ihren Fähigkeiten. Sie wirft Lichtpunkte, die auch uns helfen zu verstehen: Die Mutter hat sich umgebracht. Aber die Restfamilie hat die Chance, sich neu zu finden.

Heike Brillmann-Ede



© Hendrik Jonas, cbj/Verlag